

Bestandteil täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Loko:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 10 " — 5
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "

Einzeln Nummern 10 S.

Wit Postverbindung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 7 " — "

im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Gür die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nr. 54.

Hermannstadt, Donnerstag den 8. März 1906.

122. Jahrgang.

Banffy's Austritt aus der Koalition.

Baron Desider Banffy, der Präsident der Neuen Partei, hat an den Präsidenten des leitenden Ausschusses Franz Kossuth folgendes Schreiben gerichtet:

Geehrter Freund! Heute früh erhielt ich deinen vom 4. März datierten Brief, in welchem du mich verständigt, daß die Führer der verbündeten Parteien heute, 5. März, nachmittags 5 Uhr zusammenkommen und daß Ihr bei diesem Anlasse auch mein an meine Szegediner Wähler gerichtetes offenes Schreiben zum Gegenstande der Besprechung werden wird. Ich danke dir für deine gütige Verständigung. Zu dieser Beratung hätte ich auch übrigens nicht kommen können, da ich wegen kirchlicher Versammlung nach Klausenburg reisen muß.

In Folge deines Schreibens bin ich jedoch jetzt schon gezwungen, dich, als den Präsidenten des leitenden Ausschusses der vereinigten Opposition, zu verständigen, daß ich hiemit aus dem leitenden Ausschusse austrete.

Ich thue das nicht mit Freude, denn ich habe nahezu 1 1/2 Jahre hindurch mit voller Hingebung und mit Eifer an den Arbeiten teilgenommen, durch welche wir in der Verteidigung der ungarischen Verfassung und der nationalen Rechte durch gemeinsames Bestreben den Interessen des Vaterlandes zu dienen hofften und glaubten. Ich hoffte und glaubte, unser Kampf werde von Erfolg sein. Ich glaubte, die in der Adresse im Allgemeinen zum Ausdruck gebrachten Wünsche seien geeignet, das, indem der König und die Nation einander verstehen, das Vertrauen und der gestörte Friede unseres konstitutionellen Lebens wiederherstellen.

Ich habe nicht zu denjenigen gehört, die die Erfolglosigkeit des Kampfes vorher gefannt haben. Denn hätte ich zu diesen gehört, dann hätte ich nicht den Mut gehabt, die Nation anzuregen, daß sie den Kampf aufnehme und fortsetze und sie in einen Kampf hineinzuführen, in welchem nur die Nation verlieren kann.

Meine Ueberzeugung ist auch heute, daß auf Grund der Adresse die Möglichkeit der Entwirrung gegeben ist, und ich habe umso mehr Recht, dies zu glauben, da auf Grund der Wünsche, die hinsichtlich der militärischen und wirtschaftlichen Fragen in der Adresse nur im allgemeinen zum Ausdruck gebracht wurden, von beiden Seiten mit Wohlwollen geführte Verhandlungen die Möglichkeit des Einanderverstehens nicht ausgeschlossen hätten. Haben sich doch auch die Andrássy'schen Punktationen im Rahmen der Adresse bewegt, welche Punktationen dem überhaupt nicht widersprechen, daß die militärischen Forderungen in Schwere belassen werden, wie sie auch damit nicht in Widerspruch stehen, was ich unter der Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse in meinem an meine Szegediner Wähler gerichteten Schreiben gesagt habe.

Du weißt übrigens, daß trotz des in der Verteidigung der Verfassung gemeinsam geführten Kampfes in der jüngsten Zeit zwischen uns Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht sind. Schon in der ersten Hälfte des Monats September, als die Frage des allgemeinen Wahlrechtes entschieden in den Vordergrund trat, haben wir, wie du weißt, in Gegenwart unserer Abgeordnetenkollegen, des Grafen Theodor Bathhány und Dr. Johann Lotz, in deiner Wohnung mit zwei Führern der Sozialisten, zusammen daher sechs, eine Beratung gehalten. Du wirst dich erinnern, daß dort im Interesse des allgemeinen Wahlrechtes gewisse Vereinbarungen zustande gekommen sind, die geeignet gewesen wären, daß die Sozialisten sich nicht der verfassungswidrigen Regierung anschließen, sondern daß wir es ermöglichen, daß ihre das allgemeine Wahlrecht betreffenden Wünsche in den im Interesse der nationalen Bestrebungen durch uns geführten Kampf eingeschaltet werden. Die zustande gebrachten Vereinbarungen konnten nicht verwirklicht werden. Dies soll keine Anklage gegen dich sein, der du im leitenden Ausschusse entschieden für das allgemeine Wahlrecht Stellung genommen hast,

dennoch möge es als Tatsache hier stehen, als ein taktischer Fehler, den ich schon damals arg verurteilt habe.

Du wirst dich erinnern, daß ich am 20. Februar, als wir in dem Präsidialsimmer des Unabhängigkeits- und Achtundvierzigerpartei-Klubs konferierten, wo außer dir und mir die Mitglieder deiner Partei Graf Albert Apponyi, Dr. Johann Lotz und Dr. Béla Barabas, ferner von der Volkspartei Graf Aladar Zichy und Stefan Rafovsky, von der Verfassungspartei Graf Volgar anwesend waren, und du erklärtest, daß nach der Auflösung des Reichstages unser Zusammenbleiben im Interesse der Vorbereitung der Neuwahlen notwendig sei und daß du im Interesse dieser Wahlen derart wirken willst, daß deren Resultat die absolute Mehrheit der Unabhängigkeitspartei ergebe, sofort erklärt habe, zur Unterstützung eines solchen Bestrebens könne man uns, die wir wahre Anhänger des Dualismus sind, nicht gewinnen, und ich glaube, daß in dieser Hinsicht auch die zur Volks- und Verfassungspartei gehörenden anwesenden Herren mit mir darin übereinstimmen, wir sollen von einer weiteren Diskussion dieser Frage absehen, da ich es jetzt, wo den Gegenstand unserer Beratung die Frage bildet, ob die durch den Präsidenten des Abgeordnetenhauses für den 21. Februar einberufene Sitzung stattfinden wird oder nicht, es nicht für zweckmäßig erachten würde, in die Diskussion einer Frage einzugehen, die voraussichtlich zur Trennung der vereinigten Opposition führen muß. Du hastest die Güte, meiner Bitte zu entsprechen und die Frage nicht weiter zu erörtern.

An einem der nächsten Tage kamen die Führer eines Vormittags zusammen, zu welcher Sitzung ich nicht ging, wie ich auch absichtlich in die für den Nachmittag desselben Tages einberufene Sitzung des leitenden Ausschusses nicht gehen wollte, hauptsächlich deshalb, weil dein mittlerweile in dem Blatte „Budapest“ erscheinender Artikel mich außerordentlich niedergeschlagen und schmerzlich berührt hat. Es berührte mich schmerzlich, daß du in deinem Artikel erklärtest, du habest die Erfolglosigkeit unseres Kampfes in vorhinem gefannt und warst von vornherein von der Hoffnungslosigkeit unserer gesamten Bestrebungen überzeugt. Nur nach wiederholtem telephonischen Drängen ging ich in die Sitzung, vielleicht schon nach 7 Uhr, als das vom Grafen Albert Apponyi textierte Manifest in Verhandlung stand. Auch ich sprach zur Sache und erklärte, wie du weißt, daß ich zum Manifeste meritorisch nicht sprechen will. Ich benötigte jedoch die Gelegenheit, um offen und aufrichtig zu erklären, daß ich nicht gern und nur wiederholtem Drängen nachgebend, zur Konferenz gekommen bin. Ich sagte, es sei ein unmögliches Verlangen, daß wir, die wir den Bestand und die Zukunft des ungarischen Staates nur auf der dualistischen, auf der siebenundsechziger Basis für möglich, nur diese zur Entwirrung für geeignet und durch sie die Zukunft des ungarischen Staates gesichert halten, einen Kampf unterstützen, der, wie der Präsident des leitenden Ausschusses einige Tage früher vor uns erklärt hat, damit enden muß, daß die Unabhängigkeitspartei zur absoluten Mehrheit gelangt, mit einem solchen Grundprogramm, mit der Personalunion, welcher nach unserer Ansicht auf friedlichem Wege nicht verwirklicht werden kann und welcher der das Gleichgewicht der mitteleuropäischen Staaten sichernden Gestaltung widerspricht, die längs der mittleren Donau unter den gegebenen Verhältnissen einen starken Großmachtstaat erfordert. Damals sagte ich auch, daß mich dein im „Budapest“ erscheinender Artikel außerordentlich mißgestimmt hat, in welchem du geschrieben und offen bekannt hastest, daß du den Kampf, dessen oberster Führer du warst, schon von Beginn an als erfolglos und vergebens betrachtet hast.

Du wirst dich erinnern, daß ich damals im Tone der Erbitterung und Entnützung gesprochen habe. Ich mußte sehen, daß der Präsident des leitenden Ausschusses mit fester Voraussicht der Erfolglosigkeit bewußt gekämpft hat, daß er trotz dieses sicheren Bewußtseins die weiteren Kämpfe mit Hilfe der Anhänger des Dualismus derart fortführen will, daß er eine Majorität zustande bringe, ohne daß sie in den Erfolg ihrer Kämpfe vertrauen könnte — vertraut doch selbst ihr Führer nicht auf

den Erfolg —, nur eine weitere Fortsetzung jener unfruchtbaren staatsrechtlichen Kämpfe wäre und sein könnte, die auch bisher die kraftvolle Ausgestaltung unseres staatlichen Lebens sehr nachteilig beeinflusst haben. Nationale Ideale müssen allen guten Patrioten vorstehen. Auch ich habe nationale Ideale, meine politischen Bestrebungen betätige ich jedoch in einer realen, schon in naher Zukunft Resultate gewährleistenden Richtung.

Du wirst dich erinnern, daß der Ideenaustausch, der meinen Äußerungen folgte, nicht abweisend war, im Gegenteil haben Graf Julius Andrássy und Ludwig Hollo dem Wunsch Ausdruck, das aufgetauchte Inzidenz möge keinen Bruch nach sich ziehen, ja Graf Aladar Zichy sprach entschieden den Wunsch aus, ich möge die Unterfertigung des an die Nation zu richtenden Manifestes nicht verweigern.

Dem entspreche ich auch, als ich nach einigen Tagen dem von dir verfaßten Manifest ohne Vorbehalt durch meine Unterschrift zustimmte.

Du schreibst in deinem Briefe, die Führer wollen in ihrer heutigen Konferenz mein Schreiben an meine Szegediner Wähler zur Sprache bringen. Von diesem Rechte kann jeder Gebrauch machen. Das Recht des Urteils über mein an meine Wähler gerichtetes Schreiben jedoch steht weder den Führern, noch dem leitenden Ausschusse zu. Es steht jedermann frei, darüber wie über eine der Öffentlichkeit überlassene Schrift Kritik zu üben. Doch ein Urteil darüber zu fällen, ist der leitende Ausschuss als Organisation nicht berufen. Es hat auch niemand daran gedacht, dieses Recht gegenüber dem Schreiben des Grafen Andrássy, des Doktor Wlassics oder des Dr. Daranyi, oder im Falle anderer Rechenschaftsberichte zu üben. Ich unterwerfe mich auch keinerlei projektierten Besprechung oder Kritik von Seite des leitenden Ausschusses, und zwar umso weniger, weil ich einerseits sein Recht in dieser Hinsicht nicht anerkenne, andererseits aber auch die Motive eines solchen Vorgehens nicht sehe.

Mein Schreiben steht entschieden offen auf dem Standpunkte des siebenundsechziger Ausgleichs, des Dualismus; zur vereinigten Opposition gehören aber auch andere siebenundsechziger Parteien. Ich suche die Wege der Entwirrung auf Grund der Adresse, und all das, was ich hinsichtlich der in der Adresse allgemein gehaltenen militärischen und wirtschaftlichen Fragen in meinem Schreiben sage, entspricht vollkommen den Punktationen des Grafen Andrássy, die ebenfalls allgemein gehalten waren und in einer Klarstellung des leitenden Ausschusses endgültig tertiert wurden. Der übrige Teil meines offenen Schreibens bewegt sich im Rahmen des Programms der Neuen Partei und die Propagierung des Programms meiner Partei kann nicht den Gegenstand beschränkter Entschlüsse anderer Parteien bilden.

Trotzdem kann ich jetzt, wo ich nach anderthalbjährigem gemeinsamen Kampfe aus Eurem Verbände austrete, das Bewußtsein nicht unterdrücken, daß ich dies mit einem gewissen Bedauern tue. Ich habe bei dem gemeinsamen Werke des im Interesse der Verfassung geführten Kampfes gern mit Euch gekämpft und ich entlage auch jetzt nicht der Fortsetzung des Kampfes für unsere Verfassung. Ihr geht Eure Wege und auch ich gehe meine Wege. Jeder kämpft derart und mit denjenigen Waffen, deren Benützung er im Interesse des Zieles für die zweckmäßigste hält. Ich verkünde auch künftighin, wie ich es bisher getan, daß das Kabinett Fejérvary gelehrt und verfassungswidrig ist, ich verkünde, daß es für den König und für die Nation gleichermaßen notwendig ist, die Entwirrung zu finden, doch suche ich selbst jene Modalitäten der Lösung, die nach meiner Ansicht die geeignetsten sind. Mit Besorgnis sah ich, daß 1848 und 1867, die unter keinen Umständen einander richtig gegenübergestellt werden können, vielleicht einander scharfer gegenübergestellt werden als bisher, und wer weiß, ob dieser Kampf für unsere Verfassung nicht verhängnisvoll wird. Seht Ihr unter der Führung des in den Erfolg nicht vertrauenden Führers den Kampf fort, ich werde vielleicht allein, vielleicht isoliert im Gefühle meines Rechtes und im Vertrauen auf den Erfolg weiter kämpfen.

Fenilleton.

Aus der Gesellschaft.

Roman von Emmy Rossi.

(3. Fortsetzung.)

„Sagen Sie, Herr v. Eben, ist es wahr, was Herr v. Maltiz mir eben erzählte? — Die Rhoda soll eine sehr zweideutige Vergangenheit haben — wenigstens was ihre Herkunft betrifft, — ihr Vater ist Schneider oder so etwas, ihre Mutter Souffleuse, sie soll kaum lesen und schreiben können. Sollte das wirklich wahr sein?“

Alfred ärgerte sich außerordentlich über die doppelte Taktlosigkeit des schönen Maltiz — denn die Verleumdung war weder wahr, noch hätte er, selbst wenn sie richtig gewesen wäre, sich erlauben dürfen, sie der Tochter des Hauses zu erzählen, wo die Dame als Gast geladen war.

„Meine werthe Baronesse, Herr v. Maltiz ist zu weit gegangen in dem Eifer, Ihnen zu beweisen, daß unsere schöne Diva ihm nicht gefällt. Was er vom Lesen und Schreiben sagt, bezieht sich wohl nur darauf, daß sie ihm keine Huldigungsbriefe ungelesen zurückschickte und keiner Antwort würdigte, sonst, versichere ich Sie, ist Theresina Rhoda eine hochgebildete Dame, deren ganze Erziehung von frühesten Jugend auf eine vorzügliche gewesen sein muß, denn sie ist vielseitig gebildet, spricht tadellos englisch, französisch und italienisch und führt eine Unterhaltung, wie außer Ihnen, Gnädigste, nur wenige Damen unserer Salons. — Was ihre Haltung und ihr gesellschaftliches Benehmen betrifft, so stelle ich sie der vollendetsten, unserer schönen Gräfin Mathilde, dreist an die Seite, — und in der Tat, die Haltung, die Figur, die Form der Köpfe, die samt abfallenden Schultern sind bei beiden gleich — sehen Sie einmal, die beiden stehen augenblicklich dort ganz vereint an der Tür sich gegenüber, — verliert nun die Rhoda neben der stolzen Gräfin?“

„Ja, man war durch den Anfang seiner scharfen Entgegnung leicht geärgert worden. Sollte Maltiz wirklich falsch reden, um sie glauben zu machen, daß alle Anbetung ihr allein gehöre? Aber nun betrachtete sie beide Damen, die, den Rücken ihr zulehend, einen Moment neben einander gestanden hatten.“

Die Rhoda hatte diese Begegnung wohl gesucht, denn sie war schnell aufgestanden, als die Gräfin in ihrer Nähe war. Sie hatte kein Wort gesprochen, nur die schönen brillantgeschmückten Hände hatte sie wie zum Gebet gefaltet und Mathilde lebend angelehen.

„Niemals.“ — Hatte ihr Mund es gesagt, oder sagte es nur ihr Blick? — dann ging sie weiter.

„Ja, man promenierte mit Maltiz; sie schien ihm einige gepfefferte Wahrheiten zu sagen, die er lachend widerlegte, doch wurden seine Augen scharf wie Dolche, als sie Alfreds Namen nannte.“

Dieser unterhielt sich mit der Rhoda, die in den Nebenraum, den man für das Konzert hergerichtet hatte, eingetreten war. Großen Lehnte sie an einem Fenster, das in den Hof hinausführte, der, mit hohen Lorbeerbäumen besetzt, unter Lichtglanz und Sternengefunkel wie ein Sommergarten erschien.

„Wissen Sie wohl, verehrtes Fräulein, daß ich eben zur Baronesse Hohenheim bemerkte, Sie hätten mit der schönen Mathilde v. Briesen eine auffallende Ähnlichkeit, außer in den Farben?“

Sie wiegte das Köpfchen, doch ergrübelte sie über und über. „Wer ist eigentlich diese Dame?“ fragte sie ablenkend.

„Ihre Stellung hier im Hause ist schwer zu bezeichnen, sie lebt mit ihrer Mutter als ständiger Gast bei Hohenheims.“

„Mit ihrer Mutter? Die Mutter hier im Hause?“

Die Rhoda war totschlaf geworden und schloß die Augen, als wolle sie einer leidlichen Vision entgehen.

Alfred, der inzwischen durch die Scheiben in den Hof blickte, hatte es nicht bemerkt; nun wies er auf ein erleuchtetes Fenster im Parterre.

„Ja dort unten, hinter der grünen Blende, liegt die alte Gräfin an ihr Schmerzenslager gebannt; wenn unten das Fenster geöffnet wird,

kann man gerade hineinsehen. Die Gräfin liebt nämlich Musik über alles, und der galante Bankier läßt immer hier und zugleich bei ihr ein Fenster öffnen, wenn ein Konzert stattfindet, damit sie doch etwas Geringes genießt. Also geben Sie Ihr bestes, holde Diva, die alte Mama ist eine strenge Kunstkennerin.“

Theresina Rhoda hatte Zeit gefunden, sich zu fassen. Es war notwendig, denn soeben hatte die Tanzpause begonnen und nun kam das Konzert, der Saal begann sich zu füllen — ihre Nummer folgte dem Vortrage eines berühmten Pianisten.

Der Bankier führte sie, nachdem der Beifall, der des Klavierspielers Leistung folgte, verklungen war, selbst auf das Podium, und dann, nach einer atemlosen Stille, begann ihr Vorspiel, die Arie der Gräfin im Figaro: „Heil'ge Duell!“

Einen Moment, als der Baron leise ein Fenster öffnete, wurde die Rhoda bleich und erregt — aber die Länge des Vorspiels gab ihr Zeit zur Fassung, und dann begann die herrliche Stimme tränendurchzittert das Gebet.

Unaufhaltsamer, jubelnder Beifall lohnte ihre wunderbare Leistung, auf allen Gesichtern lag das Entzücken, nur Gräfin Mathilde saß kalt und stolz wie ein Marmorbild.

Die Rhoda war nach Schluß ihrer Arie von dem Podium herab an das Fenster geeilt, als ob sie der frischen Luft bedürfte; mit brennenden Augen suchte sie das Innere des Parterrekorridorzimmers zu durchdringen, aber ein Windbüchlein hielt jeden Einblick ab, nur mit Tönen konnte sie die Dulberin erreichen.

Man rief stürmisch da capo, sie befiel dankend wieder das Podium, und nun schmiettete sie die schweren Passagen der Rhodischen Variationen durch die Herzen aller Hörer.

Ehe das Souper begann, löste sie sich aus dem sie eng umgebenden Schwarm von Bewunderern und wandte sich an den Herrn des Hauses. (Fortsetzung folgt.)

Ich suche meine Kampfgenossen nicht im Kreise der die Verfassung niedertretenden „Fortschrittler“, aber auch nicht in dem der vollkommen abgetanen und unter der traurigen Führung des Grafen Stefan Tisa verirrten „Liberale“.

Ich war schon Jahre isoliert, vielleicht werde ich es auch jetzt sein, vielleicht bin ich es schon heute. Doch mit mir ist die Wahrheit und deshalb hege ich den starken Glauben, daß, wenn es eine Entwirrung gibt, wenn der gegenüber der Nation eingenommene Standpunkt kein Spiel, sondern hinsichtlich der Entwirrung ernst ist, die Entwirrung im Rahmen meines in meinem Schreiben an meine Siegediner Wähler und nur in großer Allgemeinheit gehaltenen Programmes verwirklicht werden wird, früher oder später, voraussichtlich nicht mit meiner aktiven Mitwirkung, aber in jedem Falle zum Wohle der ganzen ungarischen Nation. Budapest, 5. März 1906.

Mit aufrichtiger Achtung dein Getreuer Baron Deibler Banffy.

Bopovici und Zeyig. Nach einer Meldung des Ungarischen Telegraphenkorrespondenzbureaus aus Budapest ordnete der Unterstaatssekretär die Beschlagnahme des Bopovicianischen Buches „Die vereinigten Staaten von Groß-Ostreich“ an, da die Staatsanwaltschaft in dem Buche die Rechte der Majestät beleidigt und der Ausbreitung zum Verbrechen erblickt hat. Das Ministerium des Innern hat die Durchführung dieses Beschlusses im ganzen Lande verfügt. Bekanntlich wurde die Zeyigische Broschüre vom Budapester Schwurgerichtshofe für einwandfrei erklärt.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Aus Marosvashely wird gemeldet: Die Beamten des Komitats Maros-Torda haben in einer am 5. d. M. stattgehabten Konferenz beschlossen, die Bestimmungen des königlichen Kommissars — sofern diese gegen das Gesetz und die Verfassung nicht verstößen — durchzuführen.

Oesterreich-Ungarn. Wie das „Fremdenblatt“ meldet, ist die Ratifikation des mit Belgien geschlossenen Handelsvertrages erfolgt. Die Verhandlungen über den mit Bulgarien abzuschließenden Handelsvertrag dürften erst nach der Beendigung der serbischen Vertragsbestimmungen, also beim Zustandekommen einer Provisorialvereinbarung, nach Beendigung der Verhandlungen über das serbische Vertragsdefinitivum begonnen werden.

Oesterreich. Der Postklub hielt am 5. d. v. und nachmittags Konferenzen, in welchen die Wahlreformvorlage verhandelt wurde. Im Laufe der Debatte wurde eine Resolution eingebracht, in welcher die Regierungsvorlage für unannehmbar erklärt wird. Die meisten Redner traten für die Resolution ein, die nur mehrere Demokraten bekämpften. Die Abstimmung hat bisher nicht stattgefunden.

Deutschland. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In einem Telegramm aus Hamburg ließen sich in- und ausländische Blätter melden, daß der Kaiser am 21. April an Bord des von der Hamburg-Amerika-Linie geschickten Dampfers „Hamburg“, auf den die Befehle der Kaiserin, „Hohenzollern“ übergehe, eine Mittelmeerfahrt antritt. Wir müssen diese Angabe als leere Vermutung bezeichnen. Ueber eine Mittelmeerfahrt des Kaisers steht derzeit nichts fest.

Rußland. In Odessa wurde am 5. d. auf dem Alexanderprospekt in einen Laden, wo sich Polizisten unlängst auf die Lauer gelegt hatten, um zwei Anarchisten zu verhaften, eine Bombe geschleudert. Das Geschloß richtete große Vernichtungen an und verletzte den Besitzer des Ladens, sowie einen Kommissär schwer. Die Täter sind entkommen.

Serbien. Die „Serbska Rastava“, das Organ der Nationalpartei, bringt einen „Königliche Pflicht“ betitelten Artikel, in dem ausgeführt wird, daß die Zollunion nicht nur von einer verantwortlichen Regierung abgeschlossen wurde, sondern auch die Zustimmung der Krone erhalten habe. Da nun die Regierung die Zollunion aufgegeben und sie auch nicht in der Suputina eingebracht habe, müsse der König die Regierung auf die unausweichlichen Konsequenzen, die daraus für die letztere erwachsen, aufmerksam machen, damit die Vertragsfähigkeit Serbiens gerettet werde, welche bereits von den halbamtlichen Organen Ungarns nicht ohne Berechtigung angezweifelt werde.

Das Parteiorgan der Ultraliberalen „Samouprava“ protestiert dagegen, daß die Regierung sich von der Majorität der Suputina den Abschluß der Provisorien votieren ließ. Die bei dieser Gelegenheit angenommene Resolution habe keinen gesetzlichen Charakter und sei demnach nicht allgemein bindend. Die Regierung habe schon wiederholt Fehler begangen. Es sei daher kein Wunder, wenn die Regierung und die Deputierten etwas anderes tun.

In einem im „Dnevni List“ veröffentlichten Berichte von der türkisch-serbischen Grenze wird darüber Klage geführt, daß von Individuen, die jedes Patriotismus bar seien, ein schamloser Waffenhandel mit Albanen getrieben werde. So gäben Serben selbst den Albanen Gewehre in die Hand, damit diese die serbische Bevölkerung in Albanien hinnerden. Namentlich in Lepkoc-Branja blühe der Waffenhandel. Es sei dringend geboten, daß die Behörden einschreiten und die Bürger diese Händler boykottieren.

Türkei. Die „Agence Havas“ meldet aus Saloniki: Ein rumänischer Kawab, der einen Lehrer der rumänischen Schule begleitete, feuerte vor der griechischen Schule nach einem Wortwechsel mit einem griechischen Schüler und dem Schuldiener auf die beiden letzteren zwei Revolverkugeln ab, durch die der Schüler verwundet wurde. Der Kawab wurde verhaftet. Es sollen sichere Anzeichen vorhanden sein, daß es sich um eine wohlüberlegte Tat handle, die auf eine Anstiftung des Inspektors der rumänischen Schulen zurückzuführen sei.

Am 4. d. Mts. nachmittags wurde in einem Ueberhause ein französischer Schutzbeamter, Damian Martinow requiriert, welcher Chef der bulgarischen Wache im Distrikte Ustüb sein soll. Derselbe erklärte, sich nur dem österreichisch-ungarischen Offizier zu ergeben. Bei der Verhaftung durch den Hauptmann Turics warf er eine Bombe. Martinow wurde am Fuße verwundet. Hauptmann Turics blieb unverletzt.

Mien. Das „Wolff-Bureau“ meldet aus Shanghai: Nach weiteren Berichten aus Fianghie ist der Zwischenfall von Kianghang bisher lokalisiert geblieben. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß die Gefahr einer größeren fremdenfeindlichen Bewegung in der Provinz nunmehr beseitigt ist.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Der englische und der französische Gesandte in Peking haben ernsthafte Vorstellungen bei der chinesischen Regierung wegen der Vorgänge in Kianghang erhoben und volle Genugthuung verlangt. Wie das Blatt weiter meldet, seien Dynamitbomben gefunden worden. Den englischen Blättern wurde amtlich verbieten, Meldungen über die Stärke der Truppen zu bringen, die aus der Mandchurie zurückkehren.

Außerordentliche Generalversammlung der Hermannstädter Komitatsvertretung.

Hermannstadt, 7. März. Obergespan und Komés der Sachsen Gustav Thalman eröffnete die getrige Sitzung der Komitatskongregation kurz nach 9 Uhr vormittags. Der Erlaß des Unterrichtsministers auf die wegen Zurückziehung der auf den ungarischen Sprachunterricht bezüglichen Zirkularverordnungen

durch den Municipalausschuß gerichtete Adresse wird unter Zustimmung zur einschlägigen Begründung des ständigen Ausschusses mit Bedauern zur Kenntnis genommen.

Der Erlaß des Ministers des Inneren betreffs der dem Obergespan und dem Vizegespan beigegebenen Dienststellen, ferner der Erlaß des Handelsministers in Angelegenheit des Entwurfes zu einem einheitlichen Marktordnungsstatut, sowie die Mitteilung des Resultates der zur Ergänzung der Komitatsmunicipalvertretung erfolgten Wahlen dienen zur Kenntnis.

Als Termin für die Ergänzungswahlen in die Municipalvertretung wird der 3. April anberaumt.

Die Vorlage der Liste der höchstbesteuerten Municipalvertretungsmitglieder des Komitates für das Jahr 1906 dient zur Kenntnis.

Folgten mehrere Wahlen mit folgendem Ergebnis: In den Verwaltungsausschuß: Dr. Wilhelm Greskowitz; in die Direktion der „Erdély-Delvidék“-er Eisenbahnaktiengesellschaft: Direktor Karl Bod;

in die Eisenbahnaufbaukommission: Obergeringieur Meisinger; in den ständigen Komitatsausschuß: Friedrich Kreisler; in den Verifikationsausschuß: Johann Weindel; zum Komitatsfiskal-Stellvertreter bis Ende 1906: Dr. Wilhelm Grefkowitz; in die Ausschickungskommission der Leberfachindustrie und Schuhmacherschule: Direktor Karl Albrich jun.

In Verbindung mit der Wahl des Komitatsfiskal-Stellvertreters votierte die Generalversammlung dem bisherigen Komitatsfiskalstellvertreter Dr. Konrad Teutsch protokollarischen Dank.

Die Mitteilung der Disziplinarerkenntnisse gegen den Bezirksfiskalrichter Arpad Mihaly und gegen den Komitatslehrwirtschaftsleiter Julius Schuster dient zur Kenntnis.

Der Antrag des Vizegespans auf Bewilligung einer Remuneration für die Redaktion und Manipulation des Komitatsamtsblattes wird angenommen.

Der Kaufvertrag über zwei zum Bau der Teilstrecke zwischen Kilometer 11—12 der Kornekel-Szafabad-Girelsauer Komitatsstraße erworbenen Grundparzellen wird genehmigt, desgleichen die Vorlage des Vizegespans betreffend die zu Zwecken der Unterstutzung der Spodib-Rusabakauer Vizinalstraße auszuschütten Summe von 300 Kronen, ebenso der Vizegespanantrag wegen Kreditüberweisung im volkswirtschaftlichen Fonds.

Die Zuschrift des Komitats in Angelegenheit des Herumstreichens der Wanderzigeuner wird dahin erledigt, daß von der Schaffung eines diesbezüglichen Statutes abgesehen wird.

Die Zuschrift des Seebolzer Komitates wegen Einberufung der Ersatzreserveisten zur aktiven Dienstleistung wird ins Archiv hinterlegt.

Der substituierte Stuhlrichter Dr. Siegfried Klockner wird mit der Rechtssprechung in Uebertretungsfällen betraut.

Gesuche lagen vor: 1. des Komitatsvizenotars Andrae um Bewilligung eines Urlaubs; 2. der Bezirksoberstuhlrichter um Erhöhung der Kanaleipauschale; 3. der Witwe Dr. Süßmanns um Witwenpension; 4. der Witwe Bela Jakobs, 5. der Witwe Albert Leonhardts, 6. zweier Hörer des Gemeindeverwaltungskurses, 7. der Hörer der Budapester Veterinärschule um Unterstutzung; 8. des Apothekers Roman Olonky um Errichtung einer Apotheke in Pojana; 9. des Josef Miklovics und Romulus Boiu um Errichtung einer Pfandleihanstalt in Hermannstadt. Den Gesuchen wird mit Ausnahme der unter 4, 6 und 9 stattgegeben.

Betreffs des Gesuches unter 8 soll das Gutachten der interessierten Gemeinden aberlangt werden.

Nach Publikation von Aerzte-, Apotheker- und Hebammendiplomen wird das Statut über das Binden der Wasserriße genehmigt.

Die Rechnung der Komitatswaisenkassa pro 1903, die Abschreibung von Fiskalsachen in der Kuratelsache des Johann und der Elisabeth Armenei, die Verpachtung des Leichter Stuhlbefizes, der Kostenvoranschlag der landwirtschaftlichen Wiederholungsschule in Fred, die Vorlage des Komitatswaisenamtes betreffend den Maria Zacharias und Genossen angewiesenen Voranschlag, die Vorlage der Stadt Hermannstadt wegen Betrauung des Waisenamtes mit der Leitung von Wassermetern, die Journalrechnungen mehrerer Oberstuhlrichter, die Berggemeindeordnung von Großpöhd, der Kostenvoranschlag der Stadt Hermannstadt und der Stadt Mühlabach für das Jahr 1906, die verschiedenen Komitatsfondrechnungen, der Bericht der Verwaltungskommission des Gemeindevoranschlagsfonds, der Kostenvoranschlag des Jurisdiktionsstrafenaußens und die geprüften Gemeindevoranschläge werden genehmigt.

Zur Frage des Waffenhaltens sprechen Oberstuhlrichter Viktor Schieb, Dr. Lindner, Dr. Löweny, A. Gottschling, Bedeus, Dr. Richard Schuller, Kon. Tafelrichter Pleyk. Nach längerer Debatte wird der Antrag Dr. Lindners angenommen, wonach der ständige Ausschluß angewiesen wird, ein neues Statut über das Waffenhalten zu verfaßten und dem Municipalvertretungskörper vorzulegen.

Das Fortwahrungsstatut der Gemeinde Holzungen wird zur Ergänzung zurückgeleitet.

Von den verhandelten 71 Gemeindebeschlüssen erhält der weitüberwiegende Teil die Genehmigung.

Bericht des Stadtphysikus Dr. D. Czefelius

über die Typhusepidemie in Hermannstadt im Herbst 1905 und die aus den Erfahrungen dieser Epidemie für die Afsanierung der Stadt sich ergebenden Aufgaben.

Erstattet in der Sitzung der Hermannstädter Stadtvertretung vom 15. Januar 1906. (Fortsetzung.)

Eine Hauptaufgabe der Behörde mußte es sein, die Ursachen der Epidemie wenn möglich zu erforschen, um von diesem festen Punkte aus eine Bekämpfung derselben zu versuchen. Zu diesem Zwecke wurden an der Hand der vorliegenden Daten nicht nur von jener der hiesigen kompetenten militärischen und zivilen Faktoren fortdauernde und eingehende Erhebungen gepflogen, es wurde auch von dem hohen Innerministerium die Entsendung von Sachleuten erbeten und prüften als solche an Ort und Stelle die Herren Sanitätsoberinspektor Frank und Obergeringieur Hoffmann die einschlägigen Verhältnisse.

Ohne mich an dieser Stelle in eine weitere Beweisführung einlassen zu können, muß ich doch meiner Ueberzeugung dahin Ausdruck geben, daß — auch nach dem Urteile der beiden genannten Herren — eine bestimmte und zweifellohe Ursache für die Entstehung der Epidemie nicht gefunden werden konnte. Es blieb also nichts anderes übrig, als nach jeder Richtung hin die etwa möglichen Ursachen zu erforschen und soweit tunlich unschädlich zu machen.

Darum wurde der Lebensmittelmarkt einer verschärften Kontrolle unterzogen und der Reinlichkeit in den Höfen und Straßen der Stadt besonders Augenmerk zugewendet. Schon im September hatten, aus Anlaß der drohenden Choleraepidemie, über Antrag des Stadtphysikus zehn aus Aerzten und Bürgern der Stadt bestehende Kommissionen jedes einzelne Haus und die Straßen und Plätze in der Stadt auf deren Reinhaltung untersucht. Diese Begehung wurde nun wiederholt und die gefundenen Uebelstände soweit als möglich abgestellt.

Die Wasserleitung und Wassergewinnungsanlage wurde vom technisch-hygienischen Standpunkte aus geprüft und jene Stellen der Wassergewinnungsanlage, wo eventuell eine Verunreinigung hätte stattfinden können, in einwandfreier Weise gesichert. Diese Sicherungsarbeiten betrafen besonders zwei Stellen. Die Brunnen der alten Salbachischen Gewinnungsanlage sind durch ungelochte Röhre untereinander verbunden und gehen nicht bis zur undurchlässigen Tegelschichte hinunter. Durch Veränderung der Richtung des Wildbaches war der eine dieser Brunnen teilweise unterwaschen, so daß die Sickerflüsse nur durch eine etwa 1 1/2 bis 2 Meter dicke Schotterflöte von dem Wildbache getrennt waren. Dieser Brunnen wurde aus der Wassergewinnungsanlage ganz ausgeschaltet. Die neue Gewinnungsanlage kreuzt, allerdings in einer Tiefe von 7 Meter, das Bachbett mit geschliffenen Röhren. Da immerhin ein Eindringen von Bachwasser in nicht genügend filtriertem Zustande hier, besonders nach den abnorm trockenen Jahren 1904 und 1905, wenigstens nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden konnte, wurde der Schotter des ganzen Bachbettes und jenseits der Ufer beiderseits 6 Meter weit und 1 Meter tief in einer Längenausdehnung von 20 Meter ausgehoben, diese Fläche mit einem 50 Zentimeter dicken Lehmflöte versehen und die Schotter wieder aufgeschüttet. Dasselbe geschah an der Stelle, wo die Röhre der ersten Erweiterungsanlage oberhalb der alten Salbachischen das Bachbett kreuzen.

Es wurden aus mehreren Stellen der Wassergewinnungsanlage und Wasserleitung in einwandfreier Weise unter entsprechender Kontrolle Wasserproben entnommen und zur Untersuchung an das k. u. k. Militär-Sanitätskomitee nach Wien und nach Budapest an das k. u. g. Staatliche bakteriologische Institut gegeben. Das Resultat der letzteren war, daß in den überendeten Proben keine Typhusbakterien nachgewiesen werden konnten. Das Resultat der Untersuchung des Wassers durch das Militär-Sanitätskomitee ergab zwar eine einwandfreie chemische Beschaffenheit des Wassers und konnten krankheitsverregende Keime (Typhusbakterien) in dem Wasser nicht nachgewiesen werden, allein die topographische Lage der Wassergewinnungsanlage nahe unterhalb einer vollreichen Dirtschicht und die hohe Keimzahl, sowie die zahlreichen Infiltrationen in den überendeten Wasserproben lassen das Wasser nach diesem Gutachten bedenklich erscheinen. Nachdem nun nach der Anschauung hiesiger Sachleute die hohe Keimzahl eines Wassers, welches tageweit verendet wird, einen Schluß auf die Qualität des Wassers nicht erlaubt, da weiters frühere Gutachten von Sachleuten den Ort und die technische Anlage unserer Wasserleitung als durchaus einwandfrei bezeichnen, erschien es wünschenswert, ja sogar dringend geboten, an kompetenter Stelle ein sicheres Urteil in dieser Sache zu gewinnen. Es begab sich daher Mitte Dezember der Herr Bürgermeister in Begleitung des Stadtphysikus nach Budapest und Wien. Sie hatten hier nicht nur Gelegenheit, die topographische Lage und technische Einrichtung unserer Wasserleitung an maßgebender Stelle zu erläutern, es wurde auch ihre Bitte bereitwillig gewährt, an Ort und Stelle unsere Wassergewinnungsanlage in technischer und das Wasser in bakteriologischer Hinsicht zu prüfen, damit als Ergebnis dieser Prüfung dann unverweilt die etwa noch nötigen Sicherungsarbeiten durchgeführt werden könnten. Zum Zwecke der ständigen Kontrolle unseres Trinkwassers in bakteriologischer Beziehung stellte es sich als notwendig heraus, ein kleines bakteriologisches Laboratorium zum Zwecke der Keimzählung einzurichten.

Die Kosten hiesfür, etwa 400 Kronen, sind nicht eben hoch und wurden die betreffenden Apparate und Utensilien in Wien zusammengekauft. Es wird sich dabei nicht um den Nachweis pathogener (krankheitsverregender) Keime, welche eine größere Vertrautheit und Uebung mit solchen Arbeiten und größere Sachkenntnis, sowie ein größeres Laboratorium erfordert, sondern nur um die Auszählung der Keime handeln, da bei gleichbleibender Keimzahl mit Sicherheit auf die unveränderte Beschaffenheit des Wassers geschlossen werden kann.

Betreffs der Dzonisierung des Wassers war schon am Beginn der Epidemie mit der Firma Siemens und Halske ein Briefwechsel eingeleitet worden, um ein Urteil über dieses noch wenig erprobte und im Stadium des Versuches befindliche Verfahren zu gewinnen.

In Wien wurde davon abgeraten. Dasselbe erfordere eine vorherige Filtration des Wassers, welche bei richtigem Betriebe auch ohne Dzonisierung befriedigende Resultate liefere. Paderborn, wo die Dzonisierung seit 1903 durchgeführt wird, berichtet uns sehr ermutigende Resultate, während von Wiesbaden, wo die Dzonisierung aufgegeben sein soll, der Bericht noch ausbleibt. Auf jeden Fall ist die Sache wichtig genug, um sie weiter im Auge zu behalten.

Ebenso muß der Filtration des Wassers an den Auslauffstellen, auf die wir ebenfalls in Wien aufmerksam gemacht wurden, Bedeutung zugewiesen werden. Der Delfin-Filter, welcher an der Zapfstelle angebracht wird, ist leicht zu handhaben, billig und soll in militärischen Anstalten in Klosterneuburg ganz zufriedenstellende Resultate geliefert haben. (Schluß folgt.)

Volksnachrichten.

Zuchthornviehmarkt. Der vom Staat und Hermannstädter Komitat unterstützte, mit der Zuerkennung von Geldprämien und Belobungsdiplomen verbundene XVII. periodische Zuchthornviehmarkt wird in Hermannstadt am 26. und 27. März l. J. abgehalten.

Ordination. Am 7. d. M. fand die feierliche Ordination des geprüften Kandidaten der Theologie Josef Soos, Lehrer in Glitschstadt und des Rektors Johann Lindner in Wurmlach durch den Vikar D. Dr. Friedrich Teutsch statt.

Straßenreinigung. Das städtische Bauamt beginnt in diesen Tagen mit einer gründlichen Frühjahrstreue der öffentlichen Straßen und Plätze, wobei auch die Desinfizierung der Straßenrinnsale, sowie der Ablagerungsplätze mit Kalkmilch erfolgen wird. In jenen Häusern, wo Typhus war, soll diese Reinigung auch auf die Hof-Rinnäle sich erstrecken. Typhusfälle sind in der Stadt keine; es ist also die geplante Maßregel nicht darauf zurückzuführen.

Der hierortige staatliche Kindergarten wird nächsten Donnerstag den 8. d. wieder geöffnet werden.

Aus der Theaterkassette. Die erfolgreiche Schwanknovität von Rodibus „Der Weg zur Hölle“ wird Donnerstag den 8. d. zum erstenmal wiederholt. — Samstag den 10. d. Mts. kommt die Sensationskomödie „Sherlock Holmes“, die in Wien seit zwei Monaten ausverkauft Häuser macht, zum erstenmal zur Aufführung. Die Proben unter Leitung des Oberregisseurs Herrn Stärk sind bereits im Gange.

Frauenabend. Donnerstag den 8. d. findet der gewöhnliche Abend des Frauenvereines zur Unterstutzung der ev. Mädchen-schule wie bisher im Prüfungssaal der evang. Mädchenschule von 6 bis 8 Uhr abends statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Das Komitee. **Humoristisches Konzert.** Der „Verein ausübender Musiker“ (Stadtkapelle) veranstaltet Freitag den 9. d. in Kircheng „Unikum“ unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Ludwig Stärk, Obergeringieur des Stadttheaters, ein Konzert, verbunden mit Juppoh und Tanzkränzchen, mit folgendem Programm: 1. R. Szegepanski: „Fertig — Einschlagen“, Jarmarsch. 2. R. Volkstedt: „Ehestandsfreuden“, humoristisches Potpourri. 3. Volkstedt: „Ein Jahrmarschfest“, Walzer. 4. Vorträge des Herrn Ludwig Stärk. 5. A. Razel: „Zwei Streichquartette: a) „Unsere Zeit“, Juppohka; b) „Mundharmonika“. 6. S. Müllenberg: „Eine Musikprobe auf dem Lande“. 7. a) J. Ullig: „Violinlönzert für leere Saiten“ (einmaliges Auftreten der berühmtesten

Biolinvirtuos Szegepanski Geleit im 10. S. März präzise 8 Uhr am 6. d. M. 4. Kranfenaufst. Klein von einem r rücke und 4 zweckdienlich mannhaft lederne Gemarke und e mannhaft.

Hand den Zeit de Handelsvertre Grue Professor D. fah. Obergri lichen Gebre Der f Karl Jettel der Schäffler Hebe Der Landm des Polzfall teidige sich Wolf blieb wundet wur laden zu ge zu mochen. Falt wird berichte Rehn-Krone Rederchen de legten Markt auffällig, das seinem Kom zuchlagen ha gefällige Reo darmerie auf bei ihnen mit so auf die S Falschitate Erzbi meldungen u unrichtig ober bischof im M zur Zahlung. Lehre Lehrerbems Frage der G Den Antrag den Standpu trage. Vom Vertandes k nicht anerka gerichte aber und andere stimmig ange beiträt.

Mord Ternovan nach Nagyon von einem L Kugel in dem noch den we verlustes starr Bericht unter den B bisher wurde kommando un zu tun.

Aus W eine erregte S angesehener zählte seinem lichen Betrag aber mit die bemerkt das sprang sein E herzig durch. Affäre wird e Am Ba Eisenbahnfahr ständig verwü erlitten infolge Aus B.

Oberstleutnant achtzigjähriges diesem Anloß fürstliche Fam arrangiert.

Schnee Wiso wird g ein starker S schwemmung. nach einer g bteigen Gemie

Wichter der Rog; an einem Pferd; (Ezelnodoboka Komitat), am an zwei Pferd, am 22 19. Februar 21. Februar i

Grövid Komitat) ist d hster Komitat)

Violinviolin der Gegenwart (Fräulein Luise Bimpfeler); b) R. Szecsenyi: „Wenzelsfest“, böhmische Volks. S. G. Hollstein: „Das Geipenst im Orchester“. 9. „Die Alkoholfrage?“ gelöst von Karl Walter. 10. J. Widenberger: „Die Wiener Damentafel auf Reisen“. — Anfang präzis 8 Uhr abends.

Im Franz Jozef-Bürgerhospital wurden gestern Dienstag den 6. d. M. 43 Kranke aufgenommen; dieses ist die höchste tägliche Krankenaufnahme seit Bestand des Spitals.

Kleine Mitteilungen. Einer hiesigen Wäschehandlung wurden von einem romantisch sprechenden Zigeunerdiensmädchen 4 weiße Unterröcke und 4 Nachtschorlets mit Süderei betrügerisch entlockt. Etwaige zweifelhafte Anzeigen wollen unverzüglich an die städt. Polizeihauptmannschaft gerichtet werden. — Verloren worden ist ein schwarzes lebernes Geldtäschchen, enthaltend einen Verlagszettel, 1 10 Heller-Briefmarke und einige 2 Hellerstücke; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Handelsvertrag. „Budapesti Közlöny“ vom 6. d. veröffentlicht den Text des zwischen Oesterreich-Ungarn und Belgien abgeschlossenen Handelsvertrages.

Ernennungen. Der kön. ung. Unterrichtsminister hat den Professor Dionys Székely zum ordentlichen Professor an Kronstädter kath. Obergymnasium, den diplomierten Lehrer Dionys Kato zum ordentlichen Lehrer an der Mediascher Staatslehrerbildungsschule ernannt.

Der kön. ung. Finanzminister hat den Finanzrechnungsberechtigten Karl Jekely zum Rechnungsrat und Rechnungsberechtigten Karl Schönbürger zum Finanzdirektor ernannt.

Ueber einen Kampf mit Wölfen wird aus Déva berichtet: Der Landmann Demetrius Jank ist im Szallaspater Wald während des Holzfallens von einem Rudel Wölfe überfallen worden. Jank verteidigte sich tapfer mit seiner Gade und vertrieb die Bestien. Nur ein Wolf blieb zurück und setzte den Kampf mit Jank fort, der vielfach verwundet wurde. Schließlich gelang es diesem, dem Wolf zuerst den Kehrladen zu zertrümmern und dann mit seinem Messer der Bestie den Garau zu machen.

Falsche Zehn-Kronennoten. Aus Maramaros hiegt wird berichtet: Seit einiger Zeit sind im Komitat Maramaros eine Menge zehn-Kronennoten im Verkehr, doch die Gendarmerie konnte trotz eifriger Recherchen den Fälschern nicht auf die Spur kommen. Anlässlich des letzten Marktes machte sich jedoch ein sicherer W. G. Mayer dadurch auffällig, daß er, ohne irgendwie zu feilschen, Dänen kaufte und sie sofort seinem Kompagnon übergab, der sie dann wieder um jeden Preis loszuschlagen hatte, um — wie sich später herausstellte — gutes Geld gegen gefälschte Noten einzubringen. Die Manipulation fiel indes der Gendarmerie auf, die die Verhaftung der Kompagnons vornahm. Man fand bei ihnen mit gut gemachten falschen Noten gefüllte Portefeuilles und kam so auf die Spur einer ganzen Fälscherbande, die schon seit Monaten ihre Fälschate hergestellt hatte.

Erzbischof Stadler. Aus Eslegg wird berichtet: Die Blättermeldungen betreffend die Begnadigung des Erzbischofs Stadler sind unrichtig oder zum mindesten verfrüht. Am 1. März wurden dem Erzbischof im Auftrage der Serajewer Regierung von seiner Gage 500 Kr. zur Zahlung der Strafe abgezogen. Stadler protestierte energisch dagegen.

Lehrer gegen das Duell. Die soziale Sektion des ungarischen Lehrerbundes hielt in Budapest eine Versammlung, die sich mit der Frage der Errichtung eines Ehrengerichtes im Rahmen des Heims befaßte. Den Antrag begründete der Präsident der Sektion Béla Hunyady, der den Standpunkt vertrat, daß das Duell einen mittelalterlichen Charakter trage. Vom Standpunkte der Humanität, des Rechtes und des nächsten Bestandes könne die Waffe als entscheidender Richter in Ehrensachen nicht anerkannt werden, vielmehr sei hierzu die Institution der Ehrengerichte berufen. Nachdem der Präsident des Heims Johann Szava und andere zum Gegenstand gesprochen hatten, wurde der Antrag einstimmig angenommen und beschlossen, daß die Sektion der Antiduelligen beitrete.

Mord. Aus Rombolnya wird berichtet: Der Landwirt Georg Ternovan aus Nagyhamos machte sich in der Nacht auf den Weg nach Nagybaja. Am Ende des Dorfes angelangt, wurde er hinter Rücken von einem Unbekannten überfallen, der ihm aus einem Gewehre eine Kugel in den Leib jagte. Trotz der schweren Verwundung legte Ternovan noch den weiten Weg nach Nagytomlos zurück, wo er infolge des Blutverlustes starb. Der Mörder wird verfolgt.

Verhiedenes. In der Militärunterrealschule in Güns ist unter den Jünglingen die Ohrendrüsenkrankheit epidemisch aufgetreten. Bisher wurden sieben Jünglinge von der Krankheit befallen. Das Schulkommando und die Stadtbehörde bieten alles auf, um der Epidemie Einhalt zu tun.

Aus Agram wird berichtet: In einem hiesigen Verein trug sich eine erregte Szene zu. In einer fünfständigen Kartenpartie hatte ein angesehener Geschäftsmann 15000 Kr. verloren. Der Kaufmann bezahlte seinem Partner 10000 Kr. in barem, während er über den restlichen Betrag einen Wechsel ausstellte. Der glückliche Gewinner soll sich aber mit dieser Vereinbarung nicht zufriedengestellt haben, er verließ unbemerkt das Klubzimmer, und als der Kaufmann auf die Gasse trat, sprang sein Gegner plötzlich hervor und prügelte den Kaufmann unarmherzig durch. Auf dessen Hilfe riefen die anderen Vereinsmitglieder herbei und retteten den Bedrängten aus der unangenehmen Lage. Die Affäre wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Im Bad Rajz löste sich ein mächtiger Felsblock von dem an der Eisenbahnstation befindlichen Berge und stürzte auf den Perron, der vollständig verwüstet wurde. Die von Rajec nach Biolna abgehenden Züge erlitten infolgedessen eine zweistündige Verspätung.

Aus Berlin wird vom 5. d. M. gemeldet: Der hundertjährige Oberstleutnant Philipp v. Frank in Charlottenburg beging heute sein achtzigjähriges Dienstjubiläum in geistiger und körperlicher Frische. Aus diesem Anlasse ernannte der Kaiser den alten Herrn zum General. Die fürstliche Familie Radziwill, der der Jubilar nahesteht, hatte das Fest arrangiert.

Schnee und Ueberschwemmungsgefahr. Aus Felső-Biso wird gemeldet, daß dort nach einigen jenenklaren, lindenden Tagen ein starker Schneefall folgte. Man befürchtet den Eintritt einer Ueberschwemmung. — Auch aus Barcs wird starker Schneefall gemeldet, der nach einer zwölftägigen milden Temperatur und einem eingetretenen heftigen Gemitter den Boden mit einer hohen Schneeschicht bedeckte.

Viehkrankheiten sind amtlich festgestellt worden, und zwar: der Kobz: am 12. Februar in Dés (Szolnokdobozer Komitat) an einem Pferd; die Krätze: am 10. Februar in Felső-Rohály (Szolnokdobozer Komitat), am 16. Februar in Ardany (Bistritzer Komitat), am 14. Februar in Sosmezó (Szolnokdobozer Komitat) an zwei Pferden, in Péterhaza (Szolnokdobozer Komitat) an einem Pferd, am 22. Februar in Nagybaja (Bistritzer Komitat), am 19. Februar in Kirva (Szlager Komitat) an zwei Pferden, am 21. Februar in Diolad (Szlager Komitat) an zwei Pferden.

Erlöschene Viehkrankheiten. In Rados (Großfokler Komitat) ist der Kobz am 13. Februar, in Nagybaczon (Harom-béler Komitat) am 14. Februar erloschen.

Vadereordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Mühlgasse Nr. 4:

Donnerstag: Wannens, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Badearzt ordiniert von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Schwimmhalle und Schwimmunterricht von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbäder von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren (gewöhnliche Preise), 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen zu erhöhten Preisen, von 7-9 Uhr abends Volksbad für Frauen.

Volkswirtschaft.

Bukarester Landesausstellung 1906. Die Anmeldung zur Beteiligung an dieser im großen Stile geplanten, Mitte Juni l. J. zu eröffnenden Ausstellung, an der sich bekanntlich auch die ungarländische Industrie in einem eigenen, über 4000 Quadratmeter großen Pavillon beteiligt, ist aus dem Bezirke der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer sehr reger. Insbesondere haben bisher sämtliche landwirtschaftlichen Maschinenfabriken (Kronstadt und Hermannstadt), ferner die Werkzeugfabrikanten, Tonwarenfabriken u. s. w. dieses Bezirkes, ebenso landwirtschaftliche Vereine ihre Beteiligung angemeldet. Laut Mitteilung der ungarländischen Ausstellungskommission sind zur Ausstellung aus Ungarn nunmehr auch Wohnungseinrichtungen, Erzeugnisse der Elektrizitätsindustrie (Maschinen und Apparate), ferner Erzeugnisse der Glas-, Porzellan- und Majolikaindustrie zugelassen. Ja, es empfiehlt sich, daß auch außerhalb dieses erweiterten Rahmens fallende Industrieartikel, insbesondere, insofern deren Erzeugung in Rumänien noch nicht genügend entwickelt ist, von allen jenen ehestens angemeldet werden, deren Interesse es ist, in Rumänien Absatz zu gewinnen. Für die Zulassung solcher Industrieartikel wird die Bewilligung bei der Bukarester Ausstellungskommission von der ungarländischen Kommission besonders erwirkt. Prospekt und Anmeldebogen werden den Interessenten vom Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Verfügung gestellt, welches auch alle näheren Auskünfte bereitwillig erteilt.

Gerichtshalle.

Hermannstadt, 7. März. In der ersten Verhandlung des Geschworenengerichtes am 5. d. bestand der Strafenat aus dem Präsidenten Dr. Julius Kemény, den Gerichtsräten Deßler Mihaly und Georg Gyipott als Botanten, sowie dem Gerichtsnotar Johann Gerbert als Schriftführer. Die Anklage führte Staatsanwalt Géza Preinesberger, als Verteidiger fungierte Rechtsanwalt Dr. Rudolf Schuller. Als ärztliche Sachverständige waren beigezogen Dr. Julius Lehmann und Dr. Josef Schwarz. Auf der Anklagebank saß Thomas Weber aus Urnegegen wegen des Verbrechens der vorsätzlichen Tötung seines eigenen Vaters, des Michael Weber. Im Verlaufe des Beweisverfahrens wurde festgestellt, daß sowohl Thomas Weber, als auch Michael Weber von einem Leidenkranke am 2. Dezember v. J. abends gegen zehn Uhr herabstürzend nachhause gekommen war, worauf ein Streit entstand, während dessen der alte Weber seinen Sohn tödlich bedrohte. Dieser ergriff einen Langhobel und schlug damit seinen Vater etwa sechs- oder siebenmal auf den Kopf; zwei von den Schlägen waren unbedingt tödlich. Der Alte starb nach auch noch in derselben Nacht. — Der Gerichtshof stellte den Anklagen der diesbezüglichen Anträge seitens der Anklage, sowie der Verteidigung unter neun Fragen die drei Hauptschuldfragen bezüglich vorsätzlicher Tötung in großer Erregung, schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgange und fahrlässiger Tötung. Die Geschworenen erkannten in ihrem Verdict Thomas Weber der schweren Körperverletzung mit tödlichem Ausgange für schuldig und auf Grund dieses Erkenntnisses wurde er in Anbetracht der Milderungsgründe zu einem Jahre Kerker verurteilt. Der königliche Staatsanwalt meldete wegen der Anwendung des § 92 des Strafgesetzbuches und zum Zwecke der Verschärfung des Strafausmaßes Nullität an. Thomas Weber wurde bis zur Entscheidung auf freien Fuß gesetzt.

Zweiter Verhandlungstag am 6. März. Präsident: Gerichtspräsident Dr. Kemény; Botanten: die Gerichtsräte Dr. Vorbély und Deßler Mihaly; Notar: Gerichtsvizentor Cavallér; Staatsanwalt: A. Gijinyi; Verteidiger: Dr. Slavovics; Dolmetsch: Schulinspektor i. B. Bardossy. Beschuldigt war der 47-jährige Finanzwachmann Leopold Barth der vorsätzlichen Tötung seines Kameraden, des Finanzwachmannes Ladislaus Wirtha, begangen dadurch, daß er denselben auf einem nächtlichen Dienstgange auf der Straße zwischen Orlat und Rakova in angeheitertem Zustande nach einem Wortwechsel mit seinem aufgepflanztem Bajonnette niedergestochen hatte. Angeklagter Barth leugnet obigen Tatbestand, behauptet vielmehr, daß Wirtha sich die tödliche Verletzung selbst zugezogen habe, indem er das Gewehr dem Angeklagten in einer Balgerei derartig heftig entriß, daß er sich selbst damit stach. Gegen diese Verteidigung spricht das ärztliche Gutachten. Tatzeugen sind keine vorhanden. Nach einem schwingvollen Plaidoyer des Verteidigers Dr. Slavovics erklärten die Geschworenen Leopold Barth der schweren Körperlichen Verletzung mit tödlichem Ausgange für schuldig. Auf Grund dieses Verdictes verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten in Anbetracht der mildernden Umstände zu 2 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte und Verteidiger meldeten die Wichtigkeitsbeschwerde an, der Staatsanwalt gab sich mit dem Urteil zufrieden.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 6. März. Die Ausführungen D. Banffy's in seinem Schreiben an Franz Köstly über das Kabinett Fejérvary und die Fortschrittspartei haben, wie die „Budapester Korrespondenz“ meldet, in den betreffenden Kreisen Bewunderung erregt. Die Regierung habe mit Ueberreichung erheben, daß Baron Banffy in seinem Schreiben an die Siegebener Wähler genau dasselbe Programm empfiehlt, welches das Kabinett Géza Fejérvary als das seinige aufstellte. Wenn nun Baron Banffy jetzt mit einer energischen Geste sich gegen jede Gemeinsamkeit mit der verfassungstretenden Fortschrittspartei und dem ungelieblichen „Fejérvary-Kabinett“ vermahnt, dann muß konstatiert werden, daß er eine solche Gemeinsamkeit zurückweist, die man ihm, der gestern noch ein solitärer Faktor der das Land vernichtenden Koalitionspolitik gewesen, niemals angeboten hat.

Paris, 6. März. 2000 junge Leute veruchten, nach dem Elysee zu marschieren, um gegen den Präsidenten Fallières zu demonstrieren. Sie wurden jedoch von einem starken Polizeiaufgebot auseinandergetrieben.

Telegramme.

Budapest, 7. März. Das Amtsblatt publiziert die Enthebung Fejérvarys von der provisorischen Leitung der Agenden des Finanzministeriums, ferner die in Obanen erfolgte Enthebung des Honvédministers Bihar und des Kultusministers Lukacs von ihren Stellen bei voller Anerkennung ihrer treuen und eifrigen Dienste, dann die Er-

nennung des FML. Papp zum Honvédminister bei gleichzeitiger Verlegung außer Dienst, schließlich die Ernennung Tokos zum Kultus-, Franz Hegedüs zum Finanzminister.

Budapest, 7. März. Ackerbauminister Baron Arthur Feilich erhielt die Geheimratswürde.

Budapest, 7. März. Ministerpräsident Baron Fejérvary begibt sich heute nach Wien, um bei der Eidesleistung der neuen Minister zu intervenieren.

Budapest, 7. März. Karl Eötvös trat gleichfalls aus dem leitenden Ausschusse der Koalition aus.

Belgrad, 7. März. Da auch die neue Forderung der serbischen Regierung nicht angenommen wurde, ging der letzte Vorschlag betreffend die Ausfuhr nach Wien ab. Sollte dieser nicht angenommen werden, erfolgt der Abbruch der Verhandlungen.

Tiflis, 7. März. Die Mörder des Generals Griassnow wurden zum Tod durch den Strang verurteilt.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 7. März. Table with 5 columns: Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 723.2), Temperatur nach Celsius, Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag, Windrichtung, Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter. Data for 7 Uhr and morgens.

Kurbau, „Hohe Rinne“, 7. März.

Table with 5 columns: Luftdruck in Millimeter, Temperatur nach Celsius, Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag, Windrichtung, Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter. Data for 7 Uhr and morgens.

Marktbericht.

Hermannstadt, 6. März. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 12.— bis 13.20, Halbfucht 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. — bis —, Gerste 68 bis 74 Kilo Kr. 9.20 bis 10.20, Hafer 40 bis 48 Kilo Kr. 6.— bis 7.—, Futtermittel 72 bis 76 Kilo Kr. 9.40 bis 10.60, Stroh 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 64 bis 68 Kilo Kr. 2.50 bis 3.20, Hanfamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Bienen 76 bis 78 Kilo Kr. 23.— bis 25.—, Weizengries per 100 Kilo Kr. 30.40 bis 31.60, Mehl Nr. 0 Kr. 29.— bis 30.40, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 29.40, Mehl Nr. 3 Kr. 27.— bis 27.80, Mehl Nr. 5 Kr. 25.20 bis 26.40, Speck Kr. 158.— bis 160.—, Schweinefleisch Kr. 156.— bis 160.—, rohes Linsfleisch Kr. 44.— bis 48.—, fettes Linsfleisch Kr. 66.— bis 70.—, gefüllte Linsfleisch Kr. 80.— bis 84.—, Seite je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Senf Kr. 2.80 bis 3.60, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.20 bis 6.25, Spiritus: Raffinade Kr. 1.45 bis 1.46, roß Kr. 1.44 bis 1.50, Weingeist Kr. 1.58 bis 1.62, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.12 bis 1.60, Kalbfleisch Kr. 1.— bis 2.—, Schweinefleisch Kr. 1.20 bis 1.36, 1/2, Hamm Kr. —.60 bis 1.40, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.50. Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und tot, Milch und Milchzergzeugnisse, Mehle, Brot, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Spezereien können in den genöthlichen Amtsstunden beim hiesigen Marktamt eingesehen werden.

Fremdenliste

vom 7. März. Hotel Römischer Kaiser. Eßlein, Kollentnigg, Koh, Lehr, Gaimann, Krauß, Damian, Kaufleute, von Wien; Kreißler, Berner, Gaimann, Glitz, Rehak, Kaufleute, Stern, Holzhandler, von Budapest; Schwarz, Kaufmann, Graef, Direktor, von Glatz; Roth, Kaufmann, von Békéscsaba; Molnar, Rong, Kaufleute, Jock, Holzhandler, von Klausenburg; Schmidt, Privatier, von Kronstadt; Comfa, Kaufmann, von Szeles; Dajni, Barrer, von Szeles; Batai, Notarzogin, von Nagybaja; Dr. Kaufmann samt Gattin, öff. Notar, von Fogaras; Kaufmann, Zee-fabrikant, von Pola. Hotel Kurirer. Benet, Tafelkammer, von Groszwardein. Hotel Banfert. Magaroch, Privatbeamter, von Klausenburg; Teodorescu, Holzfliegenant, von Brezoi; Kranz, Holzfliegenant, Goldheim, Kaufmann, von Budapest; Scherer, Oekonomischbeamter, von Fogaras; Veska, Kaufmann, von Fred. Hotel Wihai. Bartha, Barrer, von Bajest; Borcea, Kaufmann, von Szeles; Kemetz, Techniker, von Klausenburg.

Stadttheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer. Donnerstag den 8. März 1906: VIII. Abonnement. Der Weg zur Hölle. Schwan in 3 Akten von Gustav Rabelberg. Kassaeröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends. 8. Vorstellung.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

Table with 2 columns: 4%ige ung. Goldrente, 4%ige Kronenrente, 3%ige Grundentl.-Obligat., etc. Values range from 113.— to 158.—.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

Table with 2 columns: 4%ige ung. Goldrente, 4%ige Kronenrente, 3%ige ung. Kronenrente, etc. Values range from 113.05 to 191.90.

Hermannstädter Münzenplatzkurs

Table with 4 columns: Dufaten, Rufen, Rufen, Rufen. Values range from 11.24 to 24.04.

M.-Z. 2484/1906.

[202] 1-1

Sz. 9:9/1906. főszb.

[204] 1-3

Grundmachung.

Gemäß der Bestimmungen des XII. G.-A. aus dem Jahre 1894 über die Landwirtschaft und Feldpolizei wird Nachstehendes zur allgemeinen Kenntnis und zur strengen Darnachachtung verlaublich, u. zw.:

Jeder Grundbesitzer oder Pächter ist verpflichtet:

1. vor dem Frühlingstriebe der Bäume, spätstens jedoch bis Ende März jeden Jahres, die in den Intrauillanen, Weierhöfen, Weingärten, Obst- und Hausgärten befindlichen Bäume und Sträucher von den schädlichen Raupen, beziehungsweise Raupennestern und Schmetterlingsseier zu reinigen, die gesammelten Raupen, Raupennester und Schmetterlingsseier zu verbrennen und auch die später auftretenden schädlichen Raupen, sowie bei massenhaftem Auftreten auch die Maulfäher sogleich in geeigneter Weise zu vertilgen;

2. auf die im Gebiete seines Gartens, Weingartens, Feldes oder seiner Wiefe befindlichen Apfelbäume und Seehlinge fortwährend zu achten und wenn er auf der Rinde des Stammes oder der Zweige kleinere oder größere weisse wollige Flecken bemerkt, also solche Merkmale wahrnimmt, welche auf das Vorhandensein der **Blutlaus** schließen lassen, davon dem Unterzeichneten sofort die Anzeige zu erstatten, damit das zur gründlichen Vertilgung dieses Insektes normierte Verfahren unverzüglich angewendet werden könne, sowie

3. die auf seinem Gebiete vorfindlichen **Weidenweiser** zu vernichten und endlich

4. sofort zur Anzeige zu bringen, wenn auf dem Gebiete der Stadt das Auftreten der **Kolumbacher Fliege**, des **jaatbleichenden Käfers**, der **marokkanischen** oder der **italienischen Heuschrecke**, des **Kornwurms**, der **Heisen** oder **Weizenfliege** mit gestreiften Hülzen, des **Fruchtlaufkäfers**, des **Traubenwicklers**, sowie des **Saatsackfalkers** oder der **Kleeverheerenden Avionen** wahrgenommen wird.

Instruktionen über die Art und Weise der Vertilgung der einzelnen Schädlinge sind in dem Polizeiwachzimmer unentgeltlich zu haben.

Die Durchführung vorkommender Anordnungen wird strengstens kontrolliert, bei Nichtbefolgung derselben die Vertilgung der Schädlinge auf Kosten der Säumigen von Amtswegen durchgeführt und letztere überdies noch im Sinne des § 95 k des eingangs bezogenen Gesetzes mit Geld bis zu 100 Kronen oder entsprechendem Arrest bestraft.

Nagyszeben, Ende Februar 1906.

Der Bürgermeister als Feldpolizei-Behörde I. Instanz.

3. 332/1906.

[199] 2-2

Grundmachung.

Die Gemeinde Neppendorf verpachtet im Wege der am 11. März nachmittags 3 Uhr in Neppendorf abzuhaltenen öffentlichen Licitation

Schottergewinnungsstellen in dem Zibinflusse.

Die näheren Bedingungen können in der Gemeindekanzlei eingesehen werden.

Neppendorf, am 4. März 1906.

Das Gemeindeamt:

Hans Rether, Notar.

Leopold Beer, Richter.

Wohnung im Buchwinkel

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör, vom 1. Juni l. J. angefangen zu vermieten. Auskunft erteilt **Dr. Ludwig Kirchgatter**, Güterdirektor und Rechtsanwalt, Kleine Erde Nr. 11.

[200] 2-3

Pályázat.

A dolmányi körorvosi állás betöltése céljából pályázatot nyitok és felhívom pályázni kívánókat, hogy kellően felszerelt kérvényeiket folyó évi április hó 5-ig nálam adják be.

A körorvos köteles a községek betenként egyszer beutazni.

Illetményei:

1. Fizetés és utátalány együtt. 1600 K — f.
2. Látogatási díjak:
 - a) az első látogatásért 1 „ 20
 - b) minden továbbiért „ 60
 - c) éjjel 2 „ —
 - d) házi ordinatio „ 60

Nagyszeben, 1906. évi március hó 3-án.

A járási főszoigabíró: Fabritius.

Anstellung sucht

in Hermannstadt

in ein Komptoir oder Geschäft eine **Abolventin des Handelskurses**, die **deutsch, ungarisch und romanisch** spricht und 1/2 Jahr **Komptoir-Praxis** hat.

[203] 1-4

Adresse erliegt in der Administration dieses Blattes.

Tüchtige Bureaukraft

gleichzeitig **Bierverfälscher**, der drei Landessprachen mächtig, **per sofort** gesucht.

Brauerei Habermann.

[198] 2-3

Haus in der Vorstadt

mit kleinem Garten, Wasserleitung, zu verkaufen.

[189] 2

Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Als Verkäuferin

findet ein

solides Mädchen

in einer hiesigen **Schnittwaren-Handlung** Aufnahme. — **Perfektes Rechnen** erforderlich. — Solche, die bereits in derartiger Stellung beschäftigt waren, werden bevorzugt.

[195] 3

Nähere Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes.

A. Bittermann,

Handschuhmacher und Bandagist,

Hermannstadt,

Heltauergasse vis-à-vis Hôtel „Röm. Kaiser“, empfiehlt



Handschuhe

beste und feinste Marken in verschiedenen Lederarten, sowie

Tricot- und Stoff-Handschuhe

in größter u. schönster Auswahl,

Hosenträger, Strumpfbänder etc.

Reparaturen und Handschuhwäse werden angenommen.

Mein Bestreben: Kunden reell zu bedienen!

Auswärtige Bestellungen prompt. [201] 7-13

Hermannstädter allgemeine Sparkassa.

Bilanz am 31. Dezember 1905.

Aktiva.		Passiva.	
	K h.		K h.
Barvorrat, Coupons, Münzen	119.799-37	Gründungs fonds	10.000-—
Wertpapiere der Hauptkassa	7.742.375-30	Spareinlagen	17.525.526-04
Gewöhnliche Hypothekendarlehen	1.417.001-74	Pfandbriefe im Umlauf	47.205.600-—
Raten-Darlehen	728.181-—	verschiedene Verpflichtungen	68.614-49
Annuitäten-Darlehen	1.228.564-73	Gesamtsparreserve	19.691-28
Pfandbrief-Darlehen	49.806.344-33	Laufende und voranempfangene Zinsen	1.195.261-54
Borshüsse auf Wertpapiere	513.070-—	Reservenfonds	2.170.919-85
Komplizierte Wechsel	2.210.639-22	Kreditoren des Reservenfonds	204.029-21
Fixe Kredite	471.920-—	Pensionsfonds	323.765-03
Darlehen an die Hermannstädter Pfandleihanstalt	26.000-—	Kreditoren des Pensionsfonds	973-22
Guthaben in laufender Rechnung	1.553.575-12	Pfandbrief-Garantiefonds	3.087.689-—
Mobilien	35.843-22	Reingewinn im Jahre 1905	227.523-34
Laufende und einzahlbare Zinsen	398.902-66		
Wertpapiere des Reservenfonds	137.913-50		
Realitäten und Mobilien des Reservenfonds	2.034.127-79		
Kreditoren des Pensionsfonds	202.907-77		
Realität des Pensionsfonds	163.348-71		
Kreditoren des Pfandbriefgarantiefonds	161.389-54		
Wertpapiere des Pfandbriefgarantiefonds	3.043.844-80		
Debitoren des Pfandbriefgarantiefonds	43.844-20		
	72.039.693-—		72.039.693-—

Verlust- und Gewinnkonto pro 1905.

Ausgaben.		Einnahmen.	
	K h.		K h.
Zinsen für den Gründungsfonds	450-—	Zinsen von Hypothek- und Ratendarlehen	135.758-32
Zinsen für Spareinlagen	715.700-38	Annuitäten-Darlehen	36.930-94
Zinsen für Pfandbriefe	2.156.470-58	Pfandbrief-Darlehen	2.545.640-96
Verwaltungs-Auslagen	204.824-43	Borshüssen auf Wertpapiere	24.538-33
Steuern und Gebühren	102.983-76	komplizierten Wechseln	113.786-02
Schreibung von Mobilien	2.020-05	fixen Krediten	22.651-50
Diverse	8.101-52	Wertpapieren der Hauptkassa	309.424-04
Reingewinn im Jahre 1905	227.523-34	Darlehen an die Hermannstädter Pfandleihanstalt	1.704-29
	3.418.074-06	Guthaben in laufender Rechnung	166.713-44
		Bezugszinsen, Provisionen u. Verwaltungskosten	60.931-22
			3.418.074-06

Hermannstadt, am 31. December 1905.

Dr. Carl Wolff, Direktor.

Wilhelm Stenzel, Kassier.

Martin Lani, Oberbuchhalter.

Bilanz, Verlust- und Gewinnkonto wurden geprüft, mit den Einzel-Ausweisen und dem Hauptbuche verglichen und richtig befunden.

Hermannstadt, am 5. März 1906.

[205] 1-1

Für den Direktionrat:

Karl Albrich.

Gustav Reissenberger.

Karl Ilkoi.

Hermannstadt, am 6. März 1906.

Das Aufsichtskomitee:

Albert Neugeboren.

Johann Billas.

Franz Michaelis.

„Répáti“

ist die **Perle sämtlicher Sauerwässer**, ein an **Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk**, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den **erstklassigen Wassern des Continents** zählt.

„Répáti“ ist besonders gut bewährt bei **Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten**, bei **Blasen-Entzündung**, **rheumatischen Leiden**, **Blutarmut** etc.

„Répáti“ ist ein **Lieblings-Wasser vornehmer Tafeln** und ist entschieden **das beliebteste Erfrischungs-Getränk**.

„Répáti“ Als — trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft — äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Répáti“ ist in **allen grösseren Spezerei-Handlungen und Restaurants** zu haben. [1102] 39

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung:

Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

Pserhofer - Pillen

nur echt mit der rothen Ueberschrift „J. Pserhofer“.

Seit Kaiser Josef's Zeiten, also länger als 120 Jahre, als **ältestes schmerzlos abführendes Hausmittel** bekannt und von vielen Aerzten dringend empfohlen bei allen Folgen **schlechter Verdauung und Verstopfung**, wie **Störung der Gallenzirkulation, Leberleiden, Windkolik, Goldader, Erschlaffung der Gedärme** u. s. w., durch ihre **blutreinigenden Eigenschaften** hervorragend bei **Blutarmuth, nervösem Kopfschmerz, Bleichsucht** u. s. w. [1112] 15-20

- 1 Schächtelchen mit 15 Pillen 42 h
- 1 Rolle mit 6 Schächtelchen K 2.10

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet samt portofreier Zusendung

- 1 Rolle K 2.60
- 2 Rollen „ 4.70
- 3 Rollen „ 6.80
- 4 Rollen K 8.90
- 5 Rollen „ 10.50
- 10 Rollen „ 18.50

Alleinige Erzeugung

J. Pserhofer's Apotheke

Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

Schicht-Seife

(Hirsch- oder Schlüsselseife)



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Ueberall zu haben.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt.

[621] 29-39

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retaus Selbstbewahrung

82. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen. Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

[890] 49-104